

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige.

Insertate, die Abspaltene Korpusseite 10 Fig., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederbeyt gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig

Nr. 82.

Sonnabend, den 12. Oktober 1907.

17. Jahrgang.

Zeitliches und Sächsisches

Eine große Bewegung der deutschen Sänger ist im Gange. Sie richtet sich auf die Bekämpfung der Aufführungssteuer auf Kompositionen. Alle Vereine im Reiche sollen nach einem Beschlusse einer Leipziger Sängerverammlung aufgefordert werden, dem Bunde deutscher Sänger beizutreten und sich zu verpflichten, steuerbelastete Kompositionen weder anzuschaffen noch aufzuführen. Ferner sollen die Vereine, die der Genossenschaft deutscher Tonsetzer (Anstalt für musikalisches Aufführungsrecht in Berlin) angehören, ihren Austritt erklären.

Landtag. Die Tagesordnung für die erste öffentliche Präliminaritzung der Zweiten Kammer, Dienstag, den 15. Oktober, abends 6 Uhr lautet: 1) Teilung der Kammer in fünf Abteilungen. 2) Konstituierung der Abteilungen. Die Ladung zu dieser Sitzung geht aus von der Einweisungskommission.

Großröhrsdorf. Der Bau des neuen Rathauses ist vom Gemeinderate den Herren Baumeistern R. & S. Böllel hier übertragen worden.

In Augustusbad bei Radeberg stürzte ein Malerlehrling bei Arbeiten am Luisenhof vom Gerüst in die Tiefe und erlitt schwere innere sowie auch Kopfverletzungen.

Lebendig eingemauert. Der Hausbesitzer Glathe in Oberoderwitz, der zu seinem Garten Sand aus einer Grube in seinem Hausgarten herausgeschaukelte, wurde bis an den Hals verschüttet. Er war wie eingemauert, konnte auch keinen Laut mehr von sich geben. Auch die halbverschüttete Tabakspfeife hatte er im Munde und konnte sich deren selbst nicht mehr entledigen. Nachbarn befreiten Glathe aus seiner unangenehmen Lage.

Dresden, 8. Oktober. 4000 Jahre alte Kupferfunde in Sachsen. Die Königl. Prähistorische Sammlung im Zwinger ist vor kurzem in den Besitz zweier wichtiger Funde gelangt, weil es sich hier um die ersten Kupferfunde aus Sachsen handelt. Das eine Fundstück ist eine durchlochte Kupferaxt von ungarischem Typus. Sie soll in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts bei Großenhain gefunden worden sein und ist wahrscheinlich durch Kaufhandel in die dortige Gegend gekommen. Der zweite Fund ist eine kupferne Flachaxt von sehr roher Arbeit, an der man noch die Reste der Schnurtheile bemerken kann. Sie wurde im Jahre 1897 von einem Holzschläger beim Roden eines Stodes auf der Flur des Rittergutes Treuen i. B. ca. 16 Zentimeter tief in der Erde gefunden. Das Alter der beiden hochinteressanten Fundstücke wird von dem Direktor der prähistorischen Sammlung, Herrn Hofrat Prof. Dr. Deichmüller, auf ca. 4000 Jahre geschätzt. Bei der großen Seltenheit der Kupferfunde in Mitteldeutschland sind diese sächsischen vorgeschichtlichen Funde deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie den Beweis erbringen, daß bereits in der früheren Metallzeit, also vor rund 4000 Jahren, noch ebe die Bronze eingeführt wurde, vereinzelt auch Kupfergeräte bis in unsere Gegend gebracht worden sind.

Freiberg, 9. Okt. Der Hilfslehrer Reichel erschoss in Gammerswalde seine Geliebte, die Tochter des Gastwirtschaftsbesizers Gähler, und dann sich selbst.

Bürgermeisterstochter als Mörderin. Der Freiburger Anzeiger schreibt: Das Bekanntwerden der Mordtat der Brander Bürgermeistersstochter hat, nachdem sich die erste

Aufregung gelegt, zu den unfinnigsten Gerüchten Veranlassung gegeben. Hartnäckig verbreiteten die einen, die Grete Veier habe sich im Gefängnis durch Erhängen entleibt, die anderen, die Mörderin habe am Freitag ihr Gefängnis einem Kinde das Leben gegeben, und die dritten wußten ganz bestimmt zu versichern, daß am Mittwoch der Leichnam des Armenhausverwalters Kröner ausgegraben würde, da man Beweise dafür gefunden habe, daß Kröner vergiftet worden sei. Alle diese Gerüchte entbehren, wie wir aus bester Quelle wissen, jeder tatsächlichen Unterlage. Eins aber steht jetzt für alle, die die Familie Veier kannten, fest, daß die Grete Veier das willfährige Werkzeug ihrer Mutter und ihres Geliebten, des Kaufmanns Merker, war, daß von diesen beiden die verbrecherischen Pläne geschmiedet waren, die das junge, sittlich schon verdorbene Mädchen ausführte, um Geld zu schaffen. Man ist auch weiter der Ansicht, daß der Vater der Veier von manchen ihren Befehlen Kenntnis hatte, allerdings glaubt niemand, daß er um die Mordtat wußte. Nun hat ein eigenartiges Geschehnis alle Glieder der Familie des emporgekommenen Bürgermeisters vernichtet. Es ist allgemein bekannt, daß der unlängst verstorbenen Bürgermeister früher ein armer Bergmann war, der es bis zum Steiger brachte, dann Sparfassenverwalter wurde, bis ihn seine Mitbürger an die Spitze der städtischen Verwaltung stellten. Veier hat als Bürgermeister zweifellos manches für die Stadt erwirkt, aber als er starb, unterließen es — sicher nicht ohne Grund — die städtischen Körperschaften, ihm auch nur ein ehrenvolles Wort von Amtswegen zu widmen. Er, der früher ganz unbemittelt war, hinterließ ein nicht unbeträchtliches Vermögen, und in einem nach seinem Tode noch ausgetragenen Verleumdungsprozeß wurde ihm noch ein Reineid nachgewiesen! Seine Frau, die sich nur ungern daran erinnerte, daß sie aus ärmlichen Verhältnissen stammte, ließ nichts unversucht, zu Vermögen zu gelangen. Unter ihrem unseligen Einfluß wurde die Tochter erst zur Erbschleicherin. Wie bekannt, „pflegte“ Mutter und Tochter ihren Verwandten, den Armenhausverwalter Kröner hier, und als dieser starb, entdeckte man außer Unterschlagungen auch ein von der Grete Veier gefälschtes Testament. Das führte bekanntlich zur Verhaftung der jungen Veier. Bald darauf wurden auch der Kaufmann Merker und die Mutter verhaftet. Der Kaufmann Merker war der Diebhaber der Grete Veier. Er ist der Sohn eines Pastors, war eine Zeit lang in einem hiesigen Geschäft tätig, unterschlug 2000 Mark, fand dann bei einer Brander Firma Stellung und betrieb zuletzt in Dresden ein Kommissionsgeschäft. Trotzdem die Grete Veier mit dem Oberingenieur Breßler in Chemnitz verlobt war, verkehrte sie sehr intim mit Merker weiter. Die Folge dieses Verkehrs war, daß die Veier Verbrechen gegen das leimende Leben beging, die aber bis vor kurzem unbekannt blieben. Die Mutter begünstigte den Verkehr ihrer verlobten Tochter mit Merker und so liegt auch die Annahme nahe, daß beide den Plan faßten, den vermögenden Bräutigam aus der Welt zu schaffen. Auf welche teuflische Weise der Plan ausgeführt wurde, haben wir schon berichtet. Während man erst annahm, daß die Grete Veier ihren Verlobten deshalb ermordete, um sich in den Besitz der 10 000 Mark und der Möbel zu setzen, die ihr Breßler schon während der Brautzeit testa-

mentarisch vermachte, haben sich jetzt Anhaltspunkte dafür ergeben, daß auch dieses Testament gefälscht ist, und daß die Veier das Testament, nachdem sie ihren Bräutigam getötet, selbst unter dessen hinterlassene Papiere gelegt hat. Wie verlautet, sollen die Mutter und Merker auch am Mordtage in Chemnitz gewesen sein. Daß die Mutter um die Mordtat wußte, das geht aus aufgefangenen Mitteilungen hervor, die die Tochter aus dem Untersuchungsgefängnis heraus an ihre damals noch auf freiem Fuße stehende Mutter gelangen lassen wollte. Der Mutter war es anscheinend gelungen, bei einem Besuche ihrer Tochter im Gefängnis dieser einen kleinen Bleistift zuzustücken. Nun versuchte die Tochter auf kleinen Papierstreifen, die sie in ihren nach Brand verbrannten Blusen verbarg, der Mutter Verhaltensmaßregeln zuzulassen zu lassen. Diese „Rasfäden“ wurden aber entdeckt und boten dann solch erdrückendes Beweismaterial, daß die 23 jährige Mörderin ein umfassendes Geständnis ablegte.

Freiberg, 10. Okt. Im Zusammenhang mit der Veierschen Mordaffäre wurde die Bezirkshebamme Runge, die im Veierschen Hause in Brand gewohnt hat, verhaftet. Sie ist der Beihilfe des Verbrechens gegen das leimende Leben, das der Grete Veier vorgenommen wird, verdächtig.

Am Sonnabend wurde im sächsischen Walde bei Langenberg ein schwer kranker Mann aufgefunden, den man ins Krankenhaus brachte, nachdem in ihm der 55 Jahre alte wohnungslose Weber Hermann Rothher aus Hohenstein-E. festgestellt worden war. Dort ist er auch im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben. Nachträglich ist ermittelt worden, daß Rothher auf der Straße zwischen Langenberg und Hohenstein von einem Radfahrer überfahren worden ist, wobei er durch den Sturz auf die Straße anscheinend eine Gehirnerschütterung erlitten hat. Der Radfahrer ist in einem Einwohner in Hattungen ermittelt worden. Dieser soll aber an dem Unfall nicht schuld sein. Die Beerdigung der Leiche Rothhers ist behördlich beanstandet worden.

Schwarze Liste. Der Deutsche Ärzte-Verband hat die Stadt Weyer auf die schwarze Liste gesetzt und vor den Jura gewarnt. Die städtischen Behörden haben deshalb gegen ihn Klage erhoben.

Markneukirchen. Der Maschinenmstr. Pinkert erschoss die Filialleiterin Ficker der Leipziger Schokoladenfabrik Rnape und dann sich selbst. Das Motiv ist in unglücklicher Liebe zu suchen.

Ein netter Sohn wurde in der Person des 20 Jahre alten Fabrikarbeiters Veinert aus Berdau in der Wohnung seiner Geliebten in Ruppertsgrün verhaftet. Er hatte bei einem Wortwechsel seinen Vater mit einem Messer in den Kopf gestoßen.

Leipzig, 7. Okt. Eine Liebesgeschichte. Eine Liebesgeschichte hatte ein 19 Jahre altes Dienstmädchen seiner Herrschaft in der Sidonienstraße aufgetischt. Die phantastische Maid erzählte händeringend ihrer Gnädigen, ein junger Radfahrer sei erschienen und habe ihr gesagt, sie solle sofort zu ihrer Herrin, die in der Petersstraße sich da und da aufhalte, kommen. Sie wäre sofort hingeeilt, habe natürlich die gnädige Frau nicht angetroffen; als sie zurückgekehrt sei, sei der Schrank erbrochen gewesen. Jedenfalls von dem Radfahrer. Die Herrin, die eden heim-

gekehrt war, war entsetzt. Sie eilte nach dem erbrochenen Schrank und fand, daß 550 Mark daraus fehlten. Jetzt hat sich die ganze Geschichte als erfunden herausgestellt, das Mädchen hatte das Geld selbst gestohlen. Bei einer Durchsuchung ihres Koffers fand man einen Teil des Geldes vor und außerdem noch viele der Herrin gestohlene Schmuckgegenstände. Das diebische Dienstmädchen kam in Haft.

Der Nachtwächter Jakob Bug in Aisch hatte den Erlös für verkauftete Getreide, bestehend in neun Fünfkronenstücke, in einem Schränkchen in seiner Wohnung aufbewahrt und war dann seinem nächtlichen Berufe nachgegangen. Als er am Morgen heimkehrte, fand er an der Tür des Schränkchens einen Zettel angeklebt, auf dem geschrieben stand: „Wenn Sie die Tür verschließen, muß ich durch's Fenster den Weg nehmen. Daß ich aber ein ehrlicher Mensch bin, will ich beweisen. Ich nehme nicht mehr, als ich gerade notwendig brauche, nur zwei Fünfkronenstücke. Die anderen sieben lasse ich liegen. Aber gut aufheben, sonst könnte ich wieder welche brauchen, für heute lang's mir.“ — Der Eindrehler, von dem man bisher keine Spur hat, nahm in der Tat nur zehn Kronen von dem Gelde, während er die übrigen 35 Kronen liegen ließ.

Kirchennachrichten von Bretinig.

20. Sonntag n. Trin.: 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Apostelgeschichte 21, 8—14. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst. (Helferinnen Sonnabend abends 7 Uhr.)

1 Uhr: Vorbereitungsgottesdienst für die diesjährigen Konfirmanden.

geboren: dem Wirtschaftsbefizer und Mangler Max Emil Haufe ein Sohn; dem Maurer Max Wiegand Horn ein Sohn.

getauft: Paul Herbert, S. des Färbers Paul Robert Nigche. — Reinhard Hellmut, S. des Braumeisters Max Georg Haufe.

getraut: Paul Otto Schäfer, Geschirrführer mit Frieda Helene Berge von hier. — Heinrich Emil Seifert, geprüfter Lustschmied mit Johanna Meta Frischke von hier.

gestorben: Klara Minna Gährig, geb. Nigche, Ehefrau, 32 J. 9 M. 18 L. alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Aufgebote: Zigarrenmacher Johannes Curt Nigche in Hauswalde und Bertha Emma Schäfer 101 g.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter Adolf Paul Biegenbalg 61 mit Emma Libby Hochauf 307. — Fleischer Hermann Max Geißler 306 mit Marie Frieda Schäfer 134 n. — Fabrikarbeiter Clemens Erwin Geißler 221 e mit Flora Emma Haufe 120. — Fabrikarbeiter Edwin Martin Nigbach 326 mit Pauline Frieda Richter 22. — Fabrikarbeiter Alwin Richard Schletter 238 mit Anna Elsa Hartmann 302 c.

Sterbefälle: Berta Elsa, T. des Arbeiters Max Alwin Wendt 256 l, 3 M. 12 L. alt. — Altersrentnerin Eleonore Juliane Schöne geb. Hennig, Witwe, 139 b, 81 J. 1 M. 23 L. alt. — Auszüglerin Johanne Friederike Senf geb. Eifold, Witwe, 356, 75 J. 3 M. 10 L. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Fürstlichkeiten, die in Karlsruhe der Beilegung des verstorbenen Großherzogs Friedrich I. von Baden beiwohnen, haben Karlsruhe zum größten Teil wieder verlassen. Wie verlautet, ist aus Anlaß des Regierungsrates des Großherzogs Friedrich II. von Baden die Beilegung einer größeren Anzahl rechtskräftig verurteilter Personen zu erwarten. Das badische Justizministerium ist mit den Vorbereitungen des Großerlassens beauftragt.

Kaiser Wilhelm wird sich demnächst an den Bodensee begeben, um einem Ausflug des Reppelinschen Motorballons beizuwohnen. Auch der König von Württemberg wird dort erwartet.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Tschirich und Bögenhoff ist von seiner Stellung zurückgetreten und geht als Botschafter nach Wien. In seinem Nachfolger an der Spitze des Auswärtigen Amtes ist der Botschafter in Petersburg Herr v. Schön bestimmt worden. Der bisherige Botschafter in Wien Graf v. Wedel ist zum Statthalter von Glah-Lothringen ernannt worden als Nachfolger des arischen Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg, der sich in den Ruhestand zurückzieht.

Das preuß. Staatsministerium hat in seiner letzten Sitzung den vom Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg entwickelten Grundriss in Bezug auf die Aufstellung des Entwurfes eines Reichsvereins- und Verammlungsgesetzes ausgearbeitet. Der Entwurf wird im Reichstag des Innern ausgearbeitet.

Der Vorstand des Preussischen Städte-tages hat beschlossen, zur Feier des hundert-jährigen Bestehens der Steirischen Städteordnung im Oktober 1908 einen Städtetag nach Königsberg in Preußen zu berufen.

Am 1. d. sind in Deutsch-Südwestafrika drei wichtige, die Rechtsverhältnisse der Eingeborenen regelnde Verordnungen in Kraft getreten: die Verordnung betr. Maßregeln zur Kontrolle der Eingeborenen, die Verordnung betr. die Befugnisse der Eingeborenen und die Verordnung betr. Dienst- und Arbeitsverträge mit Eingeborenen.

Die Ministerpräsidenten Österreichs und Ungarns sind vom Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen worden, um über den so überraschend zustande gekommenen Ausgleich zu berichten.

England.

General French, der sich demnächst nach Rußland begibt, um die militärischen Verhältnisse in Moskau zu studieren, hielt in London eine Rede, in der er die französisch-englische Freundschaft feierte und erklärte, daß König Edwards Bündnispolitik die beste Sicherheit für den Weltfrieden biete.

Italien.

Der Papst empfing die abessinische Gesandtschaft in Audienz und nahm von ihr eine Ergebenheitsadresse entgegen. Der Papst dankte und sandte dem Kaiser Menelik seinen Segen.

Belgien.

Die parlamentarische Kongo-Konferenz in Brüssel nahm nach lebhafter Debatte den Regierungsvorschlag an, wonach das Budget des Kongos durch den König von Belgien festgesetzt werden soll.

Holland.

Die Verhandlungen der Haager Friedenskonferenz über ein zwangsweises Welt-schiedsgericht sind nunmehr zu Ende geführt worden. Bei der Abstimmung über den gesamten Vorschlag stimmten gegen ihn neun Staaten, und zwar Deutschland, Österreich-Ungarn, die Schweiz, Belgien, Rumänien, Griechenland, die Türkei, Bulgarien und Montenegro. Der Abstimmung enthielten sich Italien, Japan und Luxemburg; Rußland machte Vor-

behalte. Die für die Konferenzbeschlüsse erforderliche Einmütigkeit ist also nicht erreicht worden.

Spanien.

Das Amtsblatt in Madrid veröffentlicht einen Erlass, nach dem ausländisches Vieh bei der Einfuhr nach Spanien einer zehnjährigen Quarantäne unterzogen wird. Dadurch ist die Vieheinfuhr bedeutend erschwert.

Portugal.

Die gegen die Dnamba in Südwestafrika tätigen portugiesischen Truppen haben einen neuen entscheidenden Sieg davongetragen und einen großen Kraal eingenommen.



v. Schön, der neuernannte Staatssekretär des Auswärtigen.

Rußland.

In den Ostseeprovinzen war die Beteiligung an den Bevollmächtigtenwahlen zur Duma äußerst schwach. An manchen Stellen erschienen nur drei oder vier Wähler.



v. Tschirich und Bögenhoff, der zurückgetretene Staatssekretär des Auswärtigen.

Infolge häufiger Verabungen von Eisenbahnzügen bestellte der Minister für Wegebau eine Anzahl gepanzerter Waggons zum Geldtransport. Jede Linie erhält deren zwei.

Von der Begleitwache eines Strahlungs-transports nach Sibirien wurden in einem durch einen Übersoll herabgeragelten Land-gemeinde 22 Strahlungsgeister getötet; elf Gefangene entlassen.

Balkanstaaten.

Das Bandennutzen auf dem Balkan, das eine stete Sorge der beteiligten

Regierungen ist, nimmt in den letzten Tagen wieder überhand. Das Dorf Niqovan im Wilajet Monastir wurde, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, von einer 200 Mann starken Bulgarenbande überfallen. 23 Häuser sind verbrannt, 10 Frauen und drei Männer ermordet worden.

Amerika.

Auf Befehl des Präsidenten Roosevelt hat der amerikanische Staatssekretär Taft gelegentlich seines Besuches in Tokio die japanische Regierung verhandelt, die Ver. Staaten hielten unverändert an der Ausschließung der japanischen Arbeiter fest. Es sei denn, daß Japan sich bereit erkläre, auf einen besonderen Vertrag über die Ausschließung einzugehen. Der Kongreß wird sich demnächst mit der gesetzlichen Regelung der Frage befassen.

Dem Plan des Sultans Abd ul Aziz von Marokko, einen Teil seiner ohnehin nicht zahlreichen regulären Truppen nach der Umgehung von Melilla zu senden, steht die französische Regierung zunächst mit einem gewissen Mißtrauen gegenüber. Nachdem der französische Gesandte Monault die von dem marokkanischen Kriegsminister Gebbas erbetene Vereinfachung eines französischen Kriegsschiffes für diesen Truppentransport mit dem Hinweis abgelehnt hatte, Melilla gehöre zur spanischen Interessensphäre, hat der französische Minister des Äußeren mit dem spanischen Botschafter diese Angelegenheit besprochen. Auch die spanische Regierung verhält sich aber abwartend. Sie will erst eine Sicherheit dafür haben, daß der marokkanische Kriegsminister tatsächlich Maßnahmen gegen den Generalen Muley Hafid betreibt. Wie verlautet, hat es Spanien auch abgelehnt, vorläufig eine bindende Erklärung in der Frage des Raffenschmuggels abzugeben. Nachdem sich also die Lage auf dem Kriegsschauplatz ruhiger gestaltet hat, beginnen nunmehr die langwierigen Diplomaten-gespräche.

Die Zivilprozessreform.

Der vom Reichsjustizamt ausgearbeitete Entwurf zur Zivilprozessreform, der dem Bundesrat zur Beratung vorliegt, sieht folgende Neuerungen vor. Für die Abgrenzung der amtsgerichtlichen Zuständigkeit kommt in Betracht, daß einerseits die Vorteile, welche die Reform des Verfahrens den Parteien bieten will, einem möglichst weiten Kreise der rechtstehenden Bevölkerung gesichert werden sollen, andererseits aber an eine durchgreifende Änderung in der Organisation der Gerichte zurzeit jedenfalls nicht gedacht werden kann. Deshalb ist eine Erhöhung der amtsgerichtlichen Zuständigkeit von 300 Mark auf 800 Mark vorgeschlagen. Durch diese Verschiebung soll auch einer weiteren Überlastung der höheren Gerichte vorgebeugt, der jetzige Bestand der Gerichtshöfe aber nicht in Frage gestellt werden. Die Zahl der Oberlandesgerichte wird nach der Begründung nicht verändert werden, voraussichtlich auch nicht die Zahl der Landgerichte. Die Zahl der Stellen an diesen Gerichten wird etwas verringert werden können, die Zahl der Richterstellen an den Amtsgerichten aber eine Vermehrung erfahren. Da eine schnelle endgültige Erledigung geringfügiger Streitigkeiten vom wirtschaftlichen Standpunkte geboten erscheint und den Gesamtergebnissen der Beteiligten am dienlichsten ist, so soll für alle vor die ordentlichen Gerichte gehörenden Rechtsstreitigkeiten, also auch für die landgerichtlichen Prozesse, eine Berufungsumme eingeführt werden. Diese ist, abweichend von den für die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte geltenden Vorschriften nur auf fünfzig Mark festgesetzt, um den Bedenken gegen eine zu weitgehende Beschränkung des Rechtsmittels zu begegnen; andererseits soll die Berufung aber ebenso wie nach § 546 die Revision nicht von dem Werte des Streitgegenstandes, sondern von dem des Beschwerdegegenstandes abhängig sein. Im Interesse einer Entlastung der Richter von Geschäften, bei denen es sich vorwiegend um eine rechnerische Tätigkeit handelt, schlägt der Entwurf vor, die Festsetzung der von der unter-

liegenden Partei der obliegenden Partei zu erstattenden Kosten dem Gerichtsschreiber zu übertragen. Den Parteien bleibt dabei die Befugnis vorbehalten, die Entscheidung des Gerichts gegen die Befugnis des Gerichtsschreibers anzufechten. Die Vorschriften im § 604 der Zivilprozessordnung über die Einlassungs- und Ladefristen im Wechselprozeß tragen in ihrer jetzigen Fassung den Verhältnissen, wie sie sich an den in mehrere Gerichtsbezirke geteilten Orten, insbesondere in Berlin, gestaltet haben, nicht genügende Rechnung. Die vorgeschlagenen Änderungen in Verbindung mit der im Artikel V dem Bundesrat erstellten Grundskizze schaffen hier Abhilfe, indem sie eine einheitliche Regelung der Fristen für solche Städte und ihre Vororte ermöglichen. Ferner sieht der Entwurf eine Neugestaltung des Mahnverfahrens vor. Eine strengere Handhabung dieses Verfahrens, wodurch den Parteien die Kosten einer förmlichen Klage erspart bleiben, soll dadurch erreicht werden, daß die Zustellung des Zahlungsbefehls an den Schuldner von dem Wegeswege zu erfolgen hat, und daß die Einreichung gegen die Vollstreckungsbescheide wie gegen die Verurteilungsbescheide der Amtsgerichte auf eine Woche verzögert wird. Außerdem überträgt der Entwurf den Fällen des Vollstreckungsbescheides dem Gerichtsschreiber. Im Zusammenhang mit der Reform des Verfahrens werden endlich noch Änderungen des Gerichtslosten-gesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte vorgeschlagen. Von besonderer Bedeutung ist hier die Änderung des § 48 des Gerichtslosten-gesetzes, derzufolge nach der Anberaumung einer gewissen Zahl von Terminen unter bestimmten Voraussetzungen für die Anberaumung eines jeden folgenden Termins eine besondere Gebühr in Höhe von fünf Prozenten der vollen Gebühr vorgelesen wird. Durch diese Maßnahme soll in erster Linie den die Rechtspflege und das Ansehen der Gerichte schädigenden und schon vielfach beklagten Prozeßverschleppungen entgegen gewirkt werden. Sachlich wird dieser Vorschlag durch die Erhöhung der Gerichtsgebühren gerechtfertigt, da die Tätigkeiten und die Einrichtungen des Gerichts gegen Zahlung der regelmäßigen Gebühren naturgemäß nur für eine gewisse Zahl von Terminen zur Verfügung gestellt werden können. Endlich schlägt der Entwurf im Interesse einer Vereinfachung des Rechtsmittels vor, im Gerichtslostengesetz wie in der Gebührenordnung für Rechtsanwälte, für Schreib- und Postgebühren eine Gesamtsumme (nicht wie bisher jeder Brief und jedes Porto einzeln) zu berechnen.

Von Nah und fern.

Der Sarg des Großherzogs von Baden. Der Metallkist, in dem die irdischen Überreste des verstorbenen Großherzogs Friedrich I. von Baden gebettet wurden, ist, wie wenig bekannt sein dürfte, aus Kupfer hergestellt. Hiermit hat es folgende Bewandnis. Als der nunmehr vereinzigte Großherzog seinerzeit bei der Beisetzung des Prinzen Karl von Baden die außerordentlichen Kraftanstrengungen zur Beerdigung des Sarges wahrnahm, trat er selbst die Bestimmung, daß künftig bei dergleichen Anlässen ein leichteres Material verwendet werden solle. Nun ist sein eigener Sarg der erste geworden, bei dem diese Bestimmung zur praktischen Anwendung kam.

Wenn Großfürsten reisen... Großfürst Michael Alexandrowitsch von Rußland passierte dieser Tage abends nach 10 Uhr, mit dem Nord-Süd-Expresszug von Italien kommend, München und legte alsbald die Reise nach Petersburg fort. In Kautschin wurde ein Fremder, der demselben Zug zur Weiterreise benutzen wollte, wie der Großfürst, von den dortigen Polizeibeamten angehalten und um seine Legitimation befragt. Als er eine solche nicht aufweisen konnte, wurde er an der Weiterfahrt verhindert. Sein Gepäck, das bereits verladen war, wurde in München zurückgehalten.

Während der Fahrt herabgeflücht. In der Nähe der Station Würzburg fiel der Eisenbahnpassagier Hül von der Bremse herunter. Der Zug ging über ihn hinweg. Der Tod trat sofort ein.

Die Perle von Hülligenlande.

Erzählung von R. G. Mann.

Dann gingen die beiden Zurückbleibenden daran, hinter den alten Palisaden neue zu errichten, einen Grenzwall zu ziehen und die eigene Hütte in eine kleine Festung umzuwandeln. Sie zweifelten keinen Augenblick daran, daß es den Kameraden gelingen werde, menschliche Wohnstätten zu errichten, und wußten ganz gut, daß ihr Verweilen in dieser Ode vielleicht ihren sicheren Tod bedeutete. Was lag daran? Hier war Gold! —! — Nachdem sie vier Tage an der Befestigung ihrer kleinen Niederlassung gearbeitet hatten, zeigte Bertram seinem Kameraden die Stelle, wo er den Goldsand gefunden hatte. Sie richteten nun eine kleine Grube ein und arbeiteten emsig, die Flinten neben sich in Bereitschaft haltend. Aber niemand hörte sie. Ihre Vorräte reichten nach auf längere Zeit aus und die Vögel und sonstiges Wild, das in den Bereich ihrer Festung kam, gewährte ihnen täglich die nötige Nahrung. Auch an Trinkwasser war kein Mangel, da die Niederlassung an einem ziemlich breiten Bach lag.

Nachts hielt immer abwechselnd einer der beiden Männer die Wache, während der andre schlief.

Nach einer Woche hatten sie so gearbeitet und gegraben, ohne weitere Funde zu machen, als kleine Körnchen, deren Beschaffenheit von der harten Erde mit dieser Nähe verbunden war.

Allmählich wurde dieser Sand auch spärlicher und die Männer ergriff eine tödliche Angst, sie müßten sich in ihren Erwartungen getäuscht haben.

Doch eines Abends wollte die Erde ihren selbstgefertigten Schatzlein, die aus Eisenplatten bestanden, die an starke Stäbe angebunden waren, nicht nachgeben. Mit verdoppelten Kräften, in nervöser Hast arbeiteten sie weiter. Endlich wurde ein Stein bloßgelegt, ein gelber glänzender Stein. Doch nein — das war kein gewöhnlicher Stein. Sie kramelten und hämmerten die Erde ringsum hinweg. Endlich war das Stück frei. Groß und fest lag es vor den Augen der Männer, ein dicker, schwarzer Klumpen fast reinen Goldes.

Sie waren beide sehr bleich, sahen sich wortlos an und schüttelten sich die Hände. Bertram war nahe daran, in Tränen auszubrochen angesichts dieses großen Glückes, das da nach und ohne Hülfe vor ihnen lag, ihnen preisgegeben, dienstbar und unterworfen, das ihnen alle Genüsse der Welt versprach und die Armen und Glenden zu Herren erhob.

Franz stand noch immer da und starrte in die Grube. plötzlich umarmte er Bertram, daß diesem der Atem verging, suchte dann mit den Armen umher und suchte, immer wieder, lachte so gellend, daß es Bertram durch Rauf und Wein ging und er entsetzt einige Schritte zurücktrat, während Franz in wilden Sprüngen die Grube tanzte und dabei lang und schrie, bis er endlich, unfähig, noch Atem zu schöpfen bei dieser Tollheit, sich am andern Ende des goldenen Grabes niederlegte.

Dort sah er wie eine große Kugel und starrte Bertram mit jenseitigen Augen an und lachte wieder. Sein Gesicht zuckte dabei nervös und verzerrte sich zu den abscheulichsten Grimassen.

Bertram ließ entsetzt die Schaufel fallen und schlug die Hände vor das Gesicht. Es war ihm klar — er war allein mit einem Irrenigen und einem Klumpen Goldes! —

Die Tage, die nun folgten, waren furchtbar. François arbeitete unausgesetzt wie ein Rasender. Zeitweilig erlangte er die Besinnung wieder; dann sah er da, die Augen in die Ferne gerichtet, und sprach von seiner Mutter, seinem Weibe und seinem Kinde.

„Ich haße dich, Bertram!“ begann er einmal.

„Doh!“

„Ja, ich haße dich wie die Sünde. Du hast mir das Gold gegeben, du Saian!“

„Danke mir, François; ich habe es gut gemeint, wir müßten unter zwei sein.“

„Hättest du dir einen andern gesucht, nicht mich! O wäre ich fortgezogen mit den andern, wäre ich lieber arm geblieben, arm und glücklich.“

„Ich verfluche dich, verfluche dich tausendmal, Bertram, Saian, Teufel, der du bist!“

Bertram blieb ganz still. Bald verfiel François wieder in seinen alten Zustand und bildete sich ein, ein König zu sein, der der ganzen Welt gediehe. Dann setzte er sich auf einen alten Baumstumpf und häßte sich in seinen schmutzigen Wollrockmantel.

„Wie haßest mich der Burpur, Bertram?“

„Gut, sehr gut, François!“

„Ich haße nicht François, meinte dir das, sage Majestät“ und beuge dich!“

Bertram beugte das Haupt und nannte ihn: Majestät.

„Ich lüge auf einem Throne von feurigem Golde“, fuhr François fort, „und meine Untertanen haben Tierköpfe. Ich allein bin Mensch, denn ich lüge auf dem Golde.“

Bertram erschöpfte sich zwischen Arbeit und Wachen.

Verschiedene Male hatte er Rastern bemerkt, die augen vorbeizögen. Er suchte sich mit ihnen zu verständigen, allein sie trugen offene Feindseligkeit zur Schau, so daß Bertram schließlich immer keine und seines Kameraden Hinten neben sich hatte, wenn er arbeitete. In den Nächten, wo ihn der Schlaf übermannte, hing er auf einem Stöckchen seinen Mantel und seine Mütze hinter dem Balle auf, so daß es aussah, als ob jemand Wache hielt.

Er hatte bald einen zweiten Goldklumpen bloßgelegt. Er war nun schon so reich, daß er die Summe, die sein Eigentum sein würde, in Zahlen gar nicht auszusprechen vermochte.

Da der Zustand François' sich immer mehr verschlechterte, stellte er seine Arbeit ein, denn er begann sich allmählich vor seinem Gefährten zu fürchten, und wenn seine Geschwinnung anhielt, mußte er auf alles gefaßt sein.

So sah er die Tage über vor der Hütte, halb schlafend, halb wachend, auf die Vögel lauernd, die nichtswissend über die Niederlassung strichen, und die mit einem wohlgezielten Schusse niedergeböhrt wurden.

Ein Benzinsack auf dem Schienengleis.
Ein aufregender Zwischenfall, der glücklich-
weise noch auf abgelaufen ist, ereignete sich in
einer der letzten Nächte auf der Bahnstrecke
Nordhausen—Erfurt. Ein von Nordhausen in
die Richtung nach Erfurt fahrender Personen-
zug hielt kurz nach Verlassen der Station
Hohenebra auf ein zwischen den Schienen
liegendes, mit Benzin gefülltes Fass, das ein
vorausgehender Güterzug verloren hatte. Die
Lokomotive des Personenzuges aertrümmerte
das gefährliche Hindernis, die Flüssigkeit explo-
dierte und Augenblicklich war der ganze Zug in
ein hochaufloderndes Flammenmeer eingetaucht,
das bis über die Waggonfenster hinaufschlagte.
Der noch in langhomer Fahrt befindliche Zug
wurde sofort zum Stehen gebracht, worauf die
Reisenden in größter Eile aus ihren Abteilen
berausfürzten. Nachdem festgestellt war, daß
der Zug nicht in Brand geraten war, wurde die
Fahrt fortgesetzt. Sämtliche Passagiere kamen
ohne Verletzungen davon.

**Unfallfälle im Wessensfelder Gruben-
revier.** Auf der Grube Wessensfeld bei Hohen-
hausen wurden zwei Bergleute durch einfallende
Kohlenmassen verschüttet. Der Bergmann Heusel
war tot, der andere schwer verletzt. Auf der
Grube Reutischen wurde der Bergmann Bach
durch einfallende Kohlenmassen verschüttet und
war sofort tot.

Ein aufregender Vorfall spielte sich
dieser Tage in Göttingen ab. Dort fiel der in
der Gasindustrie der elektrischen Zentrale auf
der Krughütte beschäftigte Hüttenmann Sames-
leben, von Gas betäubt, in das Schlamm-
becken. Drei Kameraden wollten ihn retten,
wurden ebenfalls betäubt und nur mit großer
Mühe noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht.
Sie sind außer Lebensgefahr, während
Samesleben nur als Leiche geborgen werden
konnte.

Im Heu erstickt. Einen eigenartigen Tod
hat in Wärsen (Soree) der Arbeiter
Wilhelm Puffe gefunden. Als ein mit Heu be-
ladener Wagen von einer Weide abgefahren
werden sollte, kippte er um und begrub den P.
unter dem Heu. Ehe Hilfe kam, war der Ar-
beiter erstickt.

Ein Fahrzeug überfahren. Vom Eisen-
bahnhofsübergang wurde auf der Straße Altona-
Kaltenkirchen bei Quickborn ein dem dortigen
Waller Köhper gehöriges Fahrzeug, dessen beide
Räder getötet wurden. Dem 22-jährigen
Kochführer Seiler fuhr die Maschine ein Bein
ab und verletzte ihn außerdem so schwer, daß
er bald darauf starb.

Verschüttet. In einem Neubau des
Maurermeisters Schulz in Nische (Kreis Ugen)
wurde eine gewölbte Steindecke ein. Die Stein-
massen zertrümmerten das Gerüst und begruben
den Maurergehilfen Böring, der mit dem Be-
arbeiten der Decke beschäftigt war, unter sich. Er
war sofort tot.

Verschüttete Auereifer. Zwei Kauf-
mannslehrlinge aus Gberfeld, die mit einer
großen Geldsumme von 10 000
Mark geschickt waren und sich mehrere Tage
in Köln vergnügt hatten, wurden in Waburg
verhaftet. Der größte Teil des Geldes wurde
noch bei ihnen vorgefunden.

**Ein Dahn mit Glase und Schnur-
bart** wurde dem Tagelöhner Gerle in München
von seiner Frau geboren. Trotzdem das Ne-
geborene sonst körperlich ganz normal ist, hat
es bereits jetzt schon alle Zeichen einer bevor-
stehenden Blindheit mit Glase und Schnur-
bart.

**Verschädigung eines Nürnberg-
Denkmals.** Der Bildhauer des Nürnberger Fel-
dmanus Schweggermann, die in Nürnberg
eine öffentliche Brunnen ziert, wurde durch
unvorsichtige Handhabung der Konstruktions-
eines Straßenbahnwagens der Kopf total ab-
geschlagen.

**Unfälle bei den Weisungsfeierlich-
keiten in Karlsruhe.** Während der Leichen-
zug den Schloßplatz passierte, stürzte ein Knabe
von einem Baum und fiel auf den darunter
liegenden Schieferdeckelmeister Kreder, der das
Gewand brach. Ferner wurde ein Dragoner

schwer durch einen Hufschlag verletzt. In dem
dichten Gedränge wurden zahlreiche Personen
ohnmächtig.

Ein eingesperrter Verteidiger. Der
Abvokat Dr. Binzeng Rabenlehner in Wien,
der dieser Tage eine Unterredung mit einem
seiner Klienten in der sogenannten Vorführungs-
zelle im dortigen Landgericht hatte, wurde von
einem Wachen der Justizwache irrtümlich als ein
Verbrecher behandelt. Die Zellentür wurde
plötzlich ins Schloß geworfen und abgelsperrt.
Der Verteidiger klopfte wiederholt vergeblich,
schließlich begann er aus Leibeskräften zu schreien,
mußte aber eine halbe Stunde warten, bis
ein Aufseher kam, der den Eingelassenen aus
seiner unfreiwilligen Haft entließ. Der Wache,
dem die Schuld an dem Vorfall zuzuschreiben
ist, entschuldigte sich mit den Worten: „Hab' ich
geglaut, es ist der Neuhelmbröder Pleha, und
schreit so!“

Ein seltsames Frauenthatschickal hat eine
Verhaftung aufgeführt, die in Wien vorgenommen
wurde. Die Wiener Polizei verhaftete in einem
Leopoldstädter Gasthaus eine vierzigjährige Frau,
die angab, sie heiße Luise Gräfin Waldstein
und sei die Tochter des verstorbenen Grafen
Waldstein. Mit ihr wurden ihre alte Mutter
und ihr sechsjähriger Sohn verhaftet. Die
Polizei hielt sie anfangs für eine Schwindlerin,
die sich den Namen angeeignet habe. Es stellte
sich aber heraus, daß Luise Gräfin Waldstein
tatsächlich aus der Linie Waldstein-Arnau
stamme, der Albrecht Herzog von Friedland an-
gehörte. Diese Linie ist 1886 mit dem Vater
der Gräfin Luise im Rammesstamm ausgestorben.
Seine Witwe und seine Tochter sind inzwischen
gänzlich verarmt und leben vom Betteln. Da
sie in letzter Zeit auch Schwindeleien verübten,
wurden sie dem Landesgericht übergeben.

Ein schwerer Unfall. Bei der Beför-
derung eines 1600 Kilogramm schweren eisernen
Wassers in den Wasserwerk in Böhmisch-Weipa
brach ein Querschnitt des Gerüstwerks in dem
Augenblick, als das Wasser bereits in der Höhe
des zweiten Stocks schwebte. Das Wasser
stürzte hinab, wodurch einem Arbeiter der
Schädel zertrümmert wurde. Er war sofort tot.
Ein Arbeiter, der sich in dem Wasser befand,
stürzte mit diesem herab und erlitt ebenfalls
schwere Verletzungen. Das Wasser wühlte sich
bei dem Sturz einen Meter tief in den Erd-
boden ein.

Ein unerwartete Wente. In die Boh-
nung der Witwe Grädel in Paris wurde ein-
gebrochen. Mit Nachschlüsseln öffneten die Täter
alle Türen und nahmen Silberzeug, Uhren und
Wäsche aus den Schränken. sogar das ganze
Betzeug mit. Man kann sich die Verzweiflung
der Witwe vorstellen, denn sie hatte im Werte
14 000 Franc versteckt gehabt. Ob die Ein-
brecher von diesem „guten Griff“ Kenntnis
hatten, ist jedoch nicht bekannt geworden.

Ein junger Gelehrter. Der 21-jährige
Mechaniker Paul Bieville in Paris lernte vor
4 Monaten eine ebenso alte Mädchen kennen,
verliebte sich in sie und fand Gegenliebe.
Zwischen beiden entspann sich ein Verhältnis,
dem gar bald die Ehe folgen sollte. Beide
hatten guten Verdienst und Ersparnisse, sie
mieteten eine kleine Wohnung, kauften die
notigen Möbel und waren glücklich und froher
Hoffnung. Seit einiger Zeit bemerkte man
jedoch an ihnen eine auffallende Niedergeschlag-
theit, die fröhliche Stimmung war verschwunden,
denn Paul war zum Militär einberufen worden
und sollte zwei Jahre dienen. Diese Trennung
machte beide melancholisch, leins wollte ohne
dem andern leben und so beschloßen sie denn,
gemeinsam in den Tod zu gehen. In dem
zukünftigen Heim machten sie ein offenes Feuer
an, die Kohlenlade brachten ihnen den Tod.
Man fand einen von beiden untergeschriebenen
Bettel mit der Bitte, sie in ein gemeinsames
Grab zu betten. Die Eltern, arme Leute, will-
fahrten diesem Wunsch, von dem Erbe jener
Möbel, die das junge Paar für seine Zukunft
gekauft hatte.

**Die Entdeckung einer vornehmen Ver-
brecherbande.** Eine Hausdurchsuchung bei dem
Fabrikanten Thomas in Clermont Ferrand
(Frankreich) ergab, daß dieser seit Jahren an

der Spitze einer weitverzweigten Verbrecher-
gesellschaft stand. Man fand kostbare Kirch-
geräte und ein großes Lager angeblich aus
Barter Apotheken stammender Drogen. Der
Untersuchungsrichter hält es für höchst wahr-
scheinlich, daß Thomas auch als gedungener
Stiftmörder bei einer Erbschaftsfrage große
Summen an sich gebracht hat. Die beschlag-
nahme Korrespondenz soll ganz entsetzliche
Einzelheiten enthalten. Bisher ist unter dem
Verdacht der Missethat Thomas' Mutter ver-
haftet worden. Er selbst hält sich bei Freunden
verborgen in Clermont Ferrand und läßt an-
stündigen, daß ihm als Besitzer von Dokumenten,
die angefehene Familien vernichten können, nichts
anzuhaben sei.

Eintrag einer Zuschauertribüne. Nach
einer Meldung aus Baderburg im Staate
Connecticut stürzten 600 Personen, die auf
einer Tribüne einer öffentlichen Versammlung
beimohnten, infolge Zusammenbruchs in den
unter der Tribüne laufenden Fluß. Soweit
bekannt geworden ist, ist eine Person getötet
worden, während zahlreiche andre Verletzungen
davongetragen.

Ein folgenschwere Resselexplosion.
In den Stahlwerken in Wuster (Pennsylvanien)
fiel ein mit geschmolzenem Metall gefüllter Kessel
um und explodierte. Vier Menschen wurden
getötet, zwanzig tödlich und zehn schwer verletzt.
Es handelt sich meist um Ausländer.

Ein Millionraub. Vier maskierte
Briganten drangen in die Bank zu Sedden in
Alabama ein und raubten Wertgegenstände im Werte
von 4 Mill. M. Sie erschossen den Sheriff
und entkamen.

Die japanische Weltausstellung.
Die japanische Regierung plant eine große Aus-
stellung, die in Tokio am 1. April 1912 er-
öffnet werden und bis zum 31. Oktober dauern
soll. Sie wird zwar nur den Namen „Große
Ausstellung Japans“ tragen; aber trotz dieser
Beschränkung im Titel will die japanische Regie-
rung dem Unternehmen einen allgemeinen und
internationalen Charakter geben, und sie hat die
Absicht, die verschiedenen Völker zur Teilnahme
einzuladen, möglichst umfassende Ausstellungen
zu veranstalten. Die Regierung wird einiaes
ihrer Gebäude für bestimmte Sonderaus-
stellungen hergeben, vorzüglich für solche, die
mit den Wissenschaften und den Künsten im
Zusammenhang stehen, aber auch für Aus-
stellungen von Maschinen und praktischen An-
wendungen der Elektrizität. Es soll ein Terrain
von 100 Hektar dieser Ausstellung eingeräumt
werden, von dem zwölf Hektar mit Gebäuden
bedeckt werden sollen. Die japanische Regie-
rung ist indessen nicht abgeneigt, diesen Plan
noch zu erweitern, um allen an sie heran-
tretenden Ansprüchen zu genügen. Präsident
der Ausstellung wird der Prinz Fujihimi sein,
der erst kürzlich eine Reise nach Europa ge-
macht hatte.

Gerichtsballe.
London. Bei dem Schiffungslid am 23. Februar
hatte ein holländischer Diamantjuwelier Baatman, der
sich auf der Reise von Harwich nach Rotterdam
befand, den Tod gefunden. Seine Witwe erhob
gegen die Great-Eastern-Elisenbahn-Gesellschaft, die
Eigentümerin des Dampfers „Berlin“, einen Ent-
schädigungsanspruch in sehr bedeutender Höhe, den
sie damit begründete, daß ihr verstorbenen Gatte ein
jährliches Einkommen von 16 000 M. beziehen und
Kaufschiff gehabt habe, diesen Einkommensbeitrag bei
weiterer Untermietung des Schiffes — Baatman
stand erst im 32. Lebensjahre — noch erheblich zu
steigern. Die Eisenbahngesellschaft wies den Anspruch
zurück. Es kam zur Klage. Das Londoner Gericht wies
die Klage ab, weil die Schiffsbefugnisse eine
Bestimmung enthält, wonach der Eigentümer eines
verlorenen oder beschlagnahmten Schiffes nur bis zu
einem Betrage von 300 M. für die eingetretene
Registrierung haftbar gemacht werden kann. Auf
Grund dieser Bestimmung beschloß die durch den
Untergang der „Berlin“ verursachte Schaden, den
die Great-Eastern-Gesellschaft zu ersetzen gesetzlich
verpflichtet ist, auf nur 300 000 M. In diese
Summe haben sich die Überlebenden und die An-
gehörigen der Opfer der Schiffskatastrophe zu teilen.
Der auf die Klage fallende Betrag wurde vom
Gericht auf 30 000 M. festgesetzt.

Saaq. Das Gericht erklärte Simon Polak,
der vor mehreren Monaten im Saag auf den
Justizminister ein Attentat verübte, für unzu-
rechnungsfähig und ordnete seine Unterbringung in
eine Irrenanstalt an.

Vom Heizen.

* Wiederum ist die Zeit herangefommen,
wo uns der wärmende Ofen unentbehrlich ist,
deshalb ist es wohl angebracht, den Lesern
bezüglich des Heizens usw. einige nützliche Rat-
schläge zu geben. Der Ofen, womit gewöhnlich
die Ofen verheizt werden, fällt häufig wieder
heraus, der Ofen raucht dann, und das Ver-
schmieren der Fugen muß zuweilen in einem
Winter einigemal wiederholt werden. Sowohl
bei eisernen als löthernen Ofen kann man
diesem Uebelstande durch folgenden Zusatz zum
Lehm abhelfen. Man nimmt Lehm, Salz und
Pottasche zu gleichen Teilen, mischt gut um
und Inetet den Ofen mit Wasser durch, und der Kitt
ist fertig. Für eisernen Ofen nimmt man nur
drei Teile Lehm und einen Teil Borax. Das
Kitten kann aber nur vorgenommen werden,
wenn der Ofen kalt ist. Zum Heizen ist eine
Verwendung von Brechkohlen empfehlenswert,
da man hier den Verbrauch genau abpassen
kann. Man tut gut daran, die teuren Kohlen
zum Heizen zu wählen, da ihre Heizkraft eine
viel größere ist. Für die Küche sind Steinko-
hlen die beste Heizung, für die wasserdichten
Ressellohlen, für den Badeofen Holzäste und
Brechkohlen, für die Zimmeröfen Brechkohlen.
Zum Feueranzünden sind die hargigen Kohlen-
anzünder wohl am verbreitetsten, doch ist auch
kleingehacktes Holz oder Sten sehr gut. Hat
man dieses aber nicht vorräthig, so find in feste
Strähnen gewundene Papierrollen, zu denen die
oft im Wege liegenden alten Zeitungen ver-
wendet werden können, sehr empfehlenswert.
Nachdem es, sich einen Kasten anzulegen, in
dem man das ganze Jahr über brennbare
Kerze, Lichtstumpfe, Streichholzschachteln, Docht-
reste usw. aufbewahrt, die man zum Feueran-
machen verwendet. Um Feuer in den Zimmer-
öfen anzumachen, verwende man glühende
Kohlen aus dem Küchenherde, lege einige
Holzspäne darauf, dann zerklage man Brek-
kohlen in zwei bis drei Teile und häufe sie
auf die Kohle, drei genügen zunächst, man legt
dann nach und läßt völlig ausbrennen und
schlekt den Ofen, solange die in sich nie zu-
sammenfallende Masse glüht. Reinhalten der
Kofte und Tag um Tag Entleerung des Ofen-
kastens sind notwendig.

Buntes Allerlei.

**Ein zur Gefährdung einer großen
Industrie** dürfte sich eine amerikanische Ent-
deckung entwickeln, vorausgesetzt, daß nämlich
die weiteren Versuche mit der Erfindung gänzlich
verlaufen. Man hat nämlich gefunden, daß
die Eingeborenen eines Teiles Patagoniens
mittels des Markes einer dort wachsenden
Pflanze haften, beim den Teig zur Gärung
bringen. Diese Pflanze, die mit der Sonnen-
rose etwas Ähnlichkeit hat, ist nun im Norden
angepflanzt worden und soll sich dort gut
akklimatisieren. Das Sonderbare bei dem
Markt dieser Pflanze soll darin bestehen, daß
man es frisch oder getrocknet verwenden kann.
Sollten sich die Versuche als gelungen heraus-
stellen, so würde hierdurch die Feste-Industrie
auf den Ausfuhrmarkt gesetzt, und eine ganze
Industrie wäre mit einem Schlage vernichtet.

Gemütsmenschen. Sie: „Das Automobil-
fahren wäre ja soweit sehr schön, wenn es nur
nicht diesen Höllenlärm machen würde.“ — Er:
„Bewußtens höet man dann nicht das Geschrei
der Überfahrenen.“

Der wilde Jäger. Erster Sonntagjäger:
„Na, wie konnten Sie nur auf einer so geringen
Entfernung den Hosen sehen?“ — Zweiter
Sonntagjäger: „Ja, wissen Sie, im Augen-
blick, als ich abdrückte, fiel mir plötzlich ein, daß
meine Frau Hosenbraten nicht gern isst, und da
habe ich absichtlich daneben geschossen!“

„Warum arbeitest du nicht, Slave?“ ruft
ein eines Tages Francois an.
Bertram pflegte auf die irren Vorstellungen
seines armen Kameraden immer einzugehen.
„Ja, du müde!“ sagte er.
„Du sollst nicht müde sein. Du mußt graben,
du Dum!“
„Ja kann nicht mehr!“
„Dovon soll dein König leben, wenn du nicht
Gold grabst?“
„Das Gold nützt uns hier nichts.“
„Aber ich will mich mit Gold nähren.“
„Du kannst doch kein Gold essen.“
„Ja kann nicht? Ein König kann alles.
Soll ich die Tiere, meine Untertanen, verzehren?
Ich bin ein Gott und darum muß ich Gold
haben.“

Bertram schwieg und starrte in die herein-
brechende Nacht.
Trotzend ragten die Bäume des fernen He-
lwaldes in den Himmel, einer düsteren Mauer
gleichend, die sich vor einem Felsblock erhebt.
Der Mond war heraufgestiegen und warf
sein silbernes Licht über die Berge. Heißer
Friede ringum, nur das Wasser des Baches
plätscherte gleichmäßig. Bertram sah mit feuch-
ten Augen in die Ferne, die durch die Ver-
gangenheit wie durch eine unüberwindliche
Mauer von ihm getrennt war. Eine brennende
Sehnsucht ergriß ihn oftmals nach Kamilla, ein
wildeß Berlangen, sie zu sehen, ihr Haar zu
streifeln, den Blick in ihr Auge zu tauchen und
sie zu bitten:
„Bergib mir, ich will alles, alles wieder gut
machen!“

Das Knacken eines Palmes weckte ihn aus
seinen Träumen.
Er sah auf.
Francois sah auf einem Baumstamm, hatte
einen Revolver in der Hand und zielte auf
Bertram. Blissschnell häfte sich dieser. Die
Kugel pfliff dicht an seinem Ohre vorbei. Im
Augenblick jagte ihn eine unendliche Wut, in
die sich das Gefühl des Selbstverachtungstodes
mengte. Mit zwei Schritten sprang er auf
Francois zu, der eben wieder auf ihn anlegte,
und jenem den Filzknäuel vor die Brust haltend,
drückte er los.
„Königsmörder!“ schrie der Franzose auf,
dann stürzte er rückwärts von seinem Throne in
die Grube hinab auf das Gold.
Im selben Augenblick tauchte ein schwarzer
Kopf jenseits der äußeren Palisaden auf, ein
Schrei ertönte und eine Menge schwarzer Leiber
schwang sich auf die Umzäunung. Bertram
hatte sofort seine Geistesgegenwart wiedergefunden.
Die zwei Gewehre und den Revolver an sich
ziehend, sprang er hinter die innerste Brustwehr
und drückte die noch in dem Revolver befindlichen
Schüsse ab. Vier Angreifer verschwanden von
den Palisaden. Ein Bulgeheul ertönte;
blissschnell lud Bertram die Gewehre und den
Revolver wieder und, immer vorsichtig einen
Mann aus der Front nehmend, schoß er acht Schüsse
hintereinander ab, die mehreren Kaffern das
Leben kosteten. Im Nu waren die Angreifer
verschwunden; es herrschte Ruhe.
Bertram entzündete die zwei Paternen.
Aberdies war die Nacht mondhell, sodas er
draußen alles sehen konnte, was vor sich ging.

Es dauerte nicht lange, so begannen die Wilden
mit schreitendebendem Geheul ihren Sturm-
lauf auf zu neue. Wieder schoß Bertram mehrere von
ihnen nieder; aber ohne diesmal auf die Geldstelen
zu achten, kletterten die Feinde weiter. Ehe
Bertram wieder geladen hatte, waren ihrer
zwanzig über die äußeren Palisaden gesprungen
und, sich in den Wall werfend und so die Ab-
wehr bedenk, schoßen sie ihre Pfeile auf ihn ab. Er
rannte zurück in die Mitte und fenerie nun aus
dem Fenster auf die, die den ersten Angreifern
folgten. Heulend und schreiend wälzten sie sich
gegen die zweite Palisadenreihe. Blissschnell floh
ein brennender Strohpfeil durch die Luft auf
das Dach der Hütte nieder, in der sich Bertram
verschanzt hielt. Das Dach begann schierlich
zu brennen und ein Hagel von kurzen Wurf-
speeren prasselte gegen die Bretterwand.
Bertram, der seine letzte Stunde gekommen
sah, hatte nur noch den einen Gedanken, sein
Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. Er
fenerie unausgesetzt; sein Haar verjagte, die
Hige wurde unerträglich, und eben sprangen die
ersten Kaffern gegen die Hütte, als ein dumpfer
Knall ertönte. Ein wildes Geheul erscholl außen.
Gleich darauf wiederholte sich der Knall. Die
vordersten Angreifer stürzten, kehrten um und
rannten in wilder Hast zurück.
Zum dritten Male erfolgte ein donnernder
Schuß und im Augenblick war die ganze Herde,
wie in den Erdboden versunken, verschwunden.
Bertram war aus der brennenden Hütte ge-
sprungen und stand da, wie zur Bildsäule er-
harrt. Das war die Sprache von Kanonen!
Wie ein Erdbeben erschauend, teiltes Ge-

banlens fähig, schritt er der nahen Küste zu,
wo soeben ein englisches Kanonenboot einen
Offizier und eine Anzahl Matrosen gelandet hatte.
Sie waren ausgerüstet worden, um von
dem Lande, auf dem die schiffbrüchigen Ma-
trosen sich angesiedelt hatten, Befrei zu ergreifen.
Der Offizier reichte Bertram die Hand.
„Hilfe in der Not, Mann!“ sagte er. Die
Matrosen beglückwünschten ihn und begrüßten
in ihm ihren Kameraden.
Man war bei der Niederlassung angelangt.
Überall lagen die toten oder verwundeten
Schwarzen.
„Wo ist Ihr Kamerad?“ fragte der Offizier.
„Tot, Sir!“
Er zeigte seinen Reitern die Grube, in der
Francois lag, von unzähligen Speerköpfen
durchbohrt, sobald man nicht mehr wahrnehmen
konnte, daß ihn die Kugel seines Kameraden
durchbohrt hatte. Wie sie den Körper heraus-
zogen, bligte ihnen das Gold entgegen. Einen
Augenblick war es totentflicht.
„Dieses Land ist mein Eigentum,“ erklärte
Bertram. „Ich bitte Sie, mir dies zu bestätigen.“
Der Offizier trat näher an ihn heran.
„Sie sind englischer Untertan?“
Bertram überlegte einen Augenblick.
„Ja,“ versetzte er dann fest.
„So find Sie der reichste Mann des
Königreiches!“

Einige Stunden später befand sich Bertram
auf dem englischen Kriegsschiff. Eine Besatzung
war in der Niederlassung zurückgelassen, um
die Reichthümer des Goldfinders zu hüten.
21 2 (Fortsetzung folgt.)

Achtung!
Gasthof zum Stern, Grossröhrsdorf.
 Zur Kirmes, Sonntag und Montag, den 13. und 14. Oktober:
 Großes
humoristisches Gesangs-Konzert,
 ausgeführt von dem berühmten sächsischen
August-Ensemble.

Schnelldige Damen! — Desentes Familien-Programm! — Tüchtige Humoristen!
 — — —
Anfang nachmittags 4 und abends 8 Uhr.
 Mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Kuchen wird bestens aufwarten und laden hierzu ergebenst ein
 Die Direktion: **August Eichler.** **Alfred Rensch.**

Burkhardts Restauration,
Grossröhrsdorf.

Nächsten Sonntag und Montag
Kirmesfeier.
 Hierbei wird mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten und laden Freunde und Gönner von nah und fern ganz ergebenst ein
F. A. Burkhardt.

Etablissement grüner Baum,
Grossröhrsdorf.

Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Oktober:
Große Kirmesfeier.
 An beiden Tagen von nachmittags 4 bis nachts 2 Uhr
Großer öffentlicher Ball,
 extra starkbesetztes Orchester.
 ff. Küche! **Kaffee und Kuchen.** ff. Keller!
 Robitzschem Besuche sieht entgegen **Heinr. Herzog.**

Gasthaus zur Linde,
Grossröhrsdorf.

Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Oktober:
Grosse Kirmes-Feier,
 wobei mit warmen und kalten Speisen, Kaffee und Kuchen, ff. Bieren und Weinen bestens aufwarten wird und wozu ganz ergebenst einladen
Robert Seifert.

Mittel-Gasthof Grossröhrsdorf.

Sonntag und Montag, den 13. und 14. Oktober
Kirchweihfest.
 An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
 Für ff. Speisen und Getränke wird bestens sorgen und laden ergebenst ein
E. Daus.

Gasthaus zum Anker,
Grossröhrsdorf.

Zur Kirmes, Sonntag und Montag, den 13. und 14. Oktober:
Grosse humoristische Gesangs- und Variété-Vorstellung
 von der seit Jahren bestens bekannten **Dresdner Volksänger- und Variété-Truppe**
Max Müller.
 Auftreten von jungen fischen Damen, sowie tüchtigen Humoristen und Komikern und verschiedener Variété-Künstler.
 Stets neuestes Variété- und Cabaret-Repertoire.
 — — —
Anfang nachmittags 4 und abends 8 Uhr. — — —
 Hierzu laden freundlichst ein
 Die Direktion **Max Müller.** **Herm. Gnaud.**

Niedergasthof Grossröhrsdorf.

Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Oktober:
Grosse Kirmes-Feier.
 An beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an
Extra starkbesetzte Ballmusik.
 Mit vorzüglichen Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Kuchen wird bestens aufwarten und laden hierzu freundlichst ein
Max Schöne.

Dienstag, den 15. Oktober (3. Kirmestag):
Großes Konzert

vom Musikdirektor **Otto Schäfer** (Orchester 25 Mann).
 Mitwirkung: Herr **Paul Brückner**, Konzertfänger (Tenor) und Herr **Alfred Hürtgen**, Tonkünstler (Klavierbegl.) aus Dresden.
Anfang 1/2 8 Uhr. **Eintritt 50 Pfg.**
 Billets im Vorverkauf, à 40 Pfg., bei den Unterzeichneten.
Nach dem Konzert: Ball.
 Hierzu laden freundlichst ein **Otto Schäfer.** **Max Schöne.**

Gasthof zum Kronprinz,
Grossröhrsdorf.

Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Oktober, zum Kirchweihfest:
Gross. humorist. Gesangs-Konzert
 des Humoristen **Schreckenbach.**
 Hierbei werde ich mit warmen und kalten Speisen, sowie ff. Getränken bestens aufwarten und laden Freunde und Gönner von nah und fern höflichst ein.
Wilhelm Gschke.

Restauration zur Silberweide,
Ohorn.

Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Oktober:
grosse Kirmesfeier,
 wobei mit warmen und kalten Speisen, Kaffee und Kuchen, sowie ff. Bieren bestens aufwarten wird und laden Freunde und Gönner ganz ergebenst ein
Emil Wänsche.

Ober-Gasthof Ohorn.

Kommenden Sonntag und Montag:
Grosse Kirmes-Feier,
 wobei an beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik
 stattfindet. Es laden ergebenst ein **Oskar Ribbach.**

Dienstag, den 15. Okt.:
Großes Militär-Konzert

von der Kapelle des
 Königl. Sächs. 13. Infanterie-Regiments Nr. 178 aus Ramentz
 Direktion: **F. Bier**, Rgl. Stabskapellmeister.
Eintritt 50 Pfg. **Gewähltes Programm.** **Anfang 7 1/2 Uhr.**
 Karten im Vorverkauf à 40 Pfg. sind im Konzertlokal zu haben.
Nach dem Konzert feiner Ball von obiger Kapelle.
 Hierzu laden freundlichst ein **F. Bier u. O. Miasbach.**

Konditorei und Café, Feinbäckerei
Grossröhrsdorf, KARL SCHOLZ Bischofsw. Str. 253

empfehlen sich zur Anfertigung von div. Torten, Obstkuchen, Eis, Cremes, Café-Schüsseln, frischem Tee, Wein- und Plundergebäck, sowie ff. Sahnegefülltes.
 Bestellungen werden prompt und billig ausgeführt.
 Wohlgeschmeckendes Frühstückgebäck. Spezialität: **Dresdner Franzbrötchen** werden auf Wunsch frei ins Haus geliefert.
D. D.

Königl. Sächs. Militärverein
Saxonia.

Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr
Monatsversammlung.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.
Färber- und Druckerverein.
 Heute Sonnabend abends 1/9 Uhr
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
 1) Aufnahme Neuanmeldeter.
 2) Besprechung wegen eines Kränzchens.
 3) Allgemeines.
 Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht d. V.

H. V.

Heute Sonntag abends 12 Okt. abends 8 Uhr
Monatsversammlung.
Tagesordnung:
 1. Bücherwechsel.
 2. Aufnahme Neuanmeldeter.
 3. Nähere Bestimmungen über den am 6. Nov. abzuhaltenden Vortrag.
 4. Allgemein Geschäftliches.
 5. Vorlesungen.
 Um recht pünktliches Erscheinen bittet d. V.

Achtung Hauswirte!

Dauerhafte emaillierte
Blech-Hausnummern
 fertigt an **Otto Ziegenbalg,**
 Schlossermeister.

6 Maschinenschlosser
2 Eisendreher

für sofort gesucht
Gebr. Heidrich, Ramentz i. S.

Gasthof zur Klinke.

Alle diejenigen, welche gesonnen sind, einem
Schachklub
 beizutreten, wollen heute Sonnabend abends im obengenannten Lokale erscheinen.
Mehrere Schachspieler.

Freibank.

Heute Sonnabend, den 12. Okt., nachm. 2 Uhr wird ein
Rind
 verpöntet **Ortsbehörde Bretzig.**

Pachtgelder

für das hiesige Rittergut sind abzuführen an den
Rittergutsvorstand
Bretzig.

Treiberinnen

auf Maschine sucht **C. F. Gebler.**
 Gestern abends 11 Uhr verschied sanft und ruhig unser liebes Söhnchen
Ehrhard
 im Alter von 6 Monaten.
 Um alles Beileid bitten
Bretzig, 11. Okt. 1907.
Moritz Wüstmann
 u. Frau.
 Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Turnschuhe

mit Gummi- oder Stomphole, legiere sehr haltbar, empfiehlt **Max Würtlich.**

Marktpreise in Ramentz
 am 10. Oktober 1907.

Ware	Hiesiger Preis.		Fremder Preis.	
	hiesig	ausw.	hiesig	ausw.
50 Rilo Korn	10.30	10.00	Deu	50 Rilo 3.00
Weizen	11.00	10.50	Stroh	1200 Pf. 30.00
Gerste	9.40	8.40	Butter 1 k (hochster)	2.80
Hafer	8.30	8.00	(niedrig)	2.30
Weidelkorn	10.50	9.75	Erbsen 50 Rilo	12.50
Straß	16.00	15.00	Kartoffeln 50 Rilo	2.60